

Anzeiger für die Seelsorge

Zeitschrift für Pastoral und Gemeindepraxis

11 2007

www.anzeiger-fuer-die-seelsorge.de

SCHWERPUNKTTHEMA

Sterbende begleiten

Die Realität
des Todes
begreifbar machen

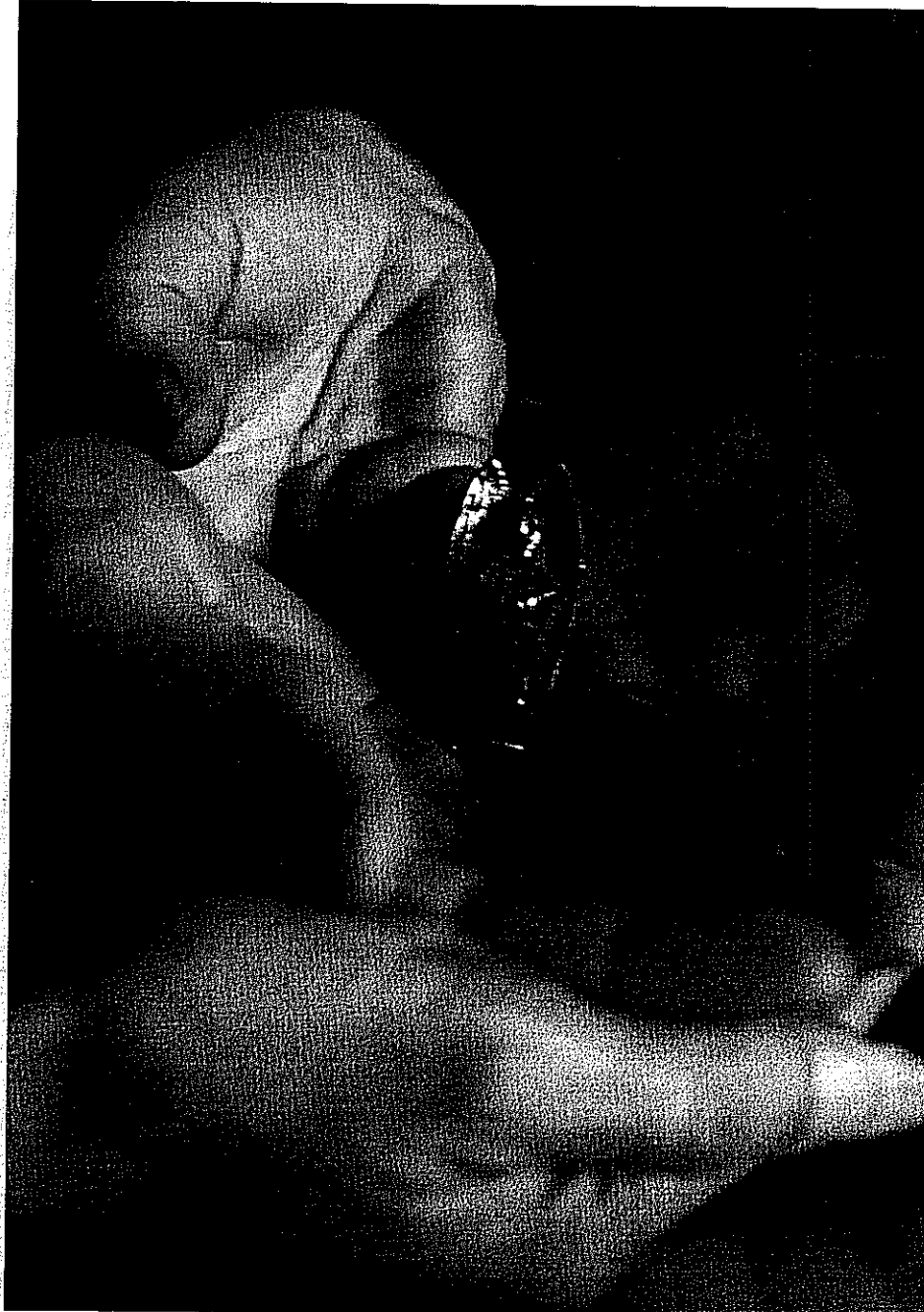
Die Bedeutung
von Abschiednehmen
und Begleitung in der
Zeit der Trauer

Hospizarbeit
und Seelsorge

Ein untrennbares Paar

Seelsorge im
Umfeld von Suizid

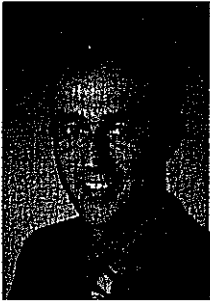
Die Pastoral muss auf
den Menschen zugehen
– aber wie?



IM BLICK

Gesprächspartner Buch

Wie religiöse Literatur in der Gemeindefarbeit
Frucht bringt



Auf ein Wort

Liebe Leser,

das Fest Allerseelen haucht dem Monat November seinen eigenen, unverwechselbaren Atem ein. Wie selbstverständlich erinnern die Natur und Kultur in diesem Monat daran, dass Tod und Sterben ein Teil des Lebens sind. Für manche Menschen ist es belastend, sich der eigenen Endlichkeit zu stellen. Andere betrachten sie als unvermeidlichen Teil der eigenen Existenz. In anderen Religionen, beispielsweise im Hinduismus, hoffen die Menschen sehnlich auf das Ausscheren aus dem erbarmungslosen Kreislauf der Wiedergeburt und auf eine erlösende Endlichkeit des Seins.

Unabhängig von den eigenen Jenseitserwartungen und angesichts des eigenen eschatologischen Nicht-Wissens hat sich das Thema „Tod und Sterben“ zu einem Tabu-Thema in einer jugendwahnfixierten Spaßgesellschaft entwickelt. Umso wertvoller ist es, dass sich das Zentralkomitee der deutschen Katholiken in seiner Erklärung „Leben und Sterben in Würde“ mit dem Ausklingen des Lebens beschäftigt hat und den Blick auf eine Lebensphase lenkt, die oft ausgeblendet wird. Gerade mit Blick auf die christliche Hoffnungsperspektive muss die Würde des Menschen auch dann geachtet werden, wenn das menschliche Leben seinen „eigenen November“ erlebt: Im Sterben und Tod.

Die Autoren des Schwerpunktthemas betrachten in diesem Heft das Thema aus verschiedenen Perspektiven und laden dazu ein, sich existentiell mit dem hochemotionalen Thema zu beschäftigen.

Ihnen wünsche ich eine anregende und berührende Lektüre.

Susan Bellger

In diesem Heft

Schwerpunktthema

Fritz Roth

Die Realität des Todes begreifbar machen
Die Bedeutung von Abschiednehmen und Begleitung
in der Zeit der Trauer 5

Bruder Tod

Gedanken zum Titelbild 10

Thomas Hagen

Hospizarbeit und Seelsorge – ein untrennbares Paar
Praktische Umsetzung und konkrete Einblicke in den
urmenschlichen Auftrag, sich um Sterbende zu kümmern 11

Gabriele Krämer-Kost

Seelsorge im Umfeld von Suizid
Die Pastoral muss auf den Menschen zugehen – aber wie? 14

Klaus Jäkel

Den Tod als Leben erleben
Österliche Erfahrungen auf dem Weg mit einer Sterbenden ... 18

Impulse

Mitten im Leben:

Den Tod kennen lernen 24

Fünf-Minuten-Meditation: Die Kraft des Aufstehens 25

Im Bild: Ein neuer Tag 26

Persönlich: Christian Berndorff 27

Fünf-Minuten-Predigt: Meine verehrten Trauergäste 28

Im Blick

Rolf Pitsch

Gesprächspartner Buch 29

Klaus Vellguth

glauben.leben.geben. 32

Service

Für Sie entdeckt / Für Sie gesurft 36

Für Sie gefunden 37

Für Sie gelesen 40

Für Sie gehört 43

Hersteller- und Lieferantenverzeichnis 44

Kirchenfinanzierung 48

Leser haben das Wort

Sie schreiben uns 4

Themenvorschau 49

Cartoon/Impressum 50

Das fehlte noch

C A R T O O N



Diesen Cartoon als E-Card verschicken:
www.anzeiger-fuer-die-seelsorge.de

IMPRESSUM

Anzeiger für die Seelsorge
 116. Jahrgang
 Zeitschrift für Pastoral
 und Gemeindepraxis
www.anzeiger-fuer-die-seelsorge.de
 Verlag:
 Verlag Herder
 Hermann-Herder-Str. 4
 D-79104 Freiburg
 Abonentenservice:
 D+A: Verlag Herder
 D-79080 Freiburg
 Tel.: 0761/2717-422
kundenservice@herder.de
 CH: Herder AG Basel,
 Postfach, CH-4133 Pratteln 1
 Schriftleitung:
 PD Dr. Klaus Vellguth
 (verantw.)
 Münsterstr. 319,
 52076 Aachen
 Tel.: 0241/1804602
 Fax: 0241/1804603
 E-Mail:
schriftleitung@anzeiger-fuer-die-seelsorge.de
 Anzeigenleitung:
 Friederike Wärd
 Verlag Herder
 Hermann-Herder-Str. 4
 D-79104 Freiburg
 Tel.: 0761/2717-407
 Fax: 0761/2717-426
anzeigenservice@herder.de
 Es gilt die Anzeigenpreisliste
 Nr. 45 vom 1.1. 2007
 Layout: Grafikstudio
 Meike Hürster, Freiburg
 Satz: SinnOptics – Büro für
 Werbung und Design, Freiburg
 Druck: Stiehler Druck &
 media GmbH, Denzlingen
 Preise (D): unverbindl.
 Empf. inkl. MwSt.: Jahresabo
 (11 Hefte) €29,15 zzgl. €7,70
 Versand. Einzelheft €3,60
 Kündigungsfrist: 6 Wochen
 zum Ende des Bezugszeitraums



Gedruckt auf chlorfrei
 gebleichtem Papier

Mitarbeiter/innen
 dieses Heftes:
 Thomas Hagen, Klaus Jäkel,
 Stefan W. Knor, Gabriele
 Krämer-Kost, Marcus C.
 Leitschuh, Rolf Pitsch,
 Thomas Plassmann, Wolf-
 gang Raible, Frank Reintgen,
 Fritz Roth, Andrea Schwarz,
 Pierre Stutz.

Titelbild: picture-alliance

Gesprächspartner Buch

Wie religiöse Literatur in der Gemeindegarbeit Frucht bringt

„Verstehst du auch, was du liest“, fragt Philippus den äthiopischen Gast nach dessen Besuch in Jerusalem (Apg 8,30). Wenn wir in unsere Gemeinden schauen, können wir auch fragen: Verstehst du, was du siehst und was du erlebst?

Von Rolf Pitsch

Denn wem ist in den letzten Monaten kein Mensch begegnet, der eine Nachfrage zu einem Bild in der Kirche, zu den liturgischen Farben, zum Leben in der Pfarrgemeinde, zum Wiedereintritt in die Kirche, zu Fragen nach Sinn und Unsinn des Lebens hatte. Nicht immer werden solche Fragen, Zweifel, irritierte Blicke in Wortform übermittelt. Aber Seelsorger und ehrenamtlich Engagierte in unseren Pfarrgemeinden kennen dieses Lerninteresse, das sich hinter Blicken, zweifelnden Bemerkungen oder fragenden Hinweisen während Elternabenden der Kommunion-

und Firmvorbereitung, bei Tauf- und Trauergesprächen oder auch einfach bei Festen und Begegnungen im gemeindlichen Kontext äußert. Wenn es dann wie Philippus gelingt, den Besuchern offen entgegenzusehen und -gehen zu können, kann das Interesse in ein Gespräch über die eigentliche Frage übergehen, die oft hinter solchen Blicken steckt.

Nun sind Menschen mit ausreichendem (Glaubens-)Wissen und Sprechfähigkeit nicht immer zur Stelle. Und nicht jeder kann, wenn wir den gesunden Menschenverstand oder auch die Erkenntnisse aus der Milieu-Studie ernst nehmen, für die unterschiedlichen Fragenden die rechte Antwort in der passenden Form anbieten. Hinzu kommt durch die strukturellen Veränderungen der vergangenen Jahre in den Gemeinden, dass die Zahl der öffentlichen kirchlichen Orte und auch die Zahl der ansprechbaren hauptamtlichen Personen zurückgegangen ist. Dage-

gen steht das zunehmende Interesse der Menschen. Es bezieht sich weniger auf Dinge und Handlungen, die uns im volkshirchlichen Kontext am Herzen lagen. Aber wie zum Beispiel die beiden Bücher „Ich bin dann mal weg“ von Harpe Kerkeling oder „Schluß mit lustig“ von Peter Hahne zeigen: An persönlichen Zeugnissen zu Grenzerfahrungen und klaren, vom christlichen Glauben geprägten Positionen zu gesellschaftlichen Tendenzen, die von vielen insgeheim als Fehlentwicklungen erspürt werden, gibt es ein hohes Interesse. Andere Beispiele sind Zeitschriften wie „chrismon“ oder „LIMA“ oder Artikel in Publikumszeitschriften, die spirituelle Phänomene aufgreifen, durch persönliche Erfahrung erden und nicht selten christlich deuten.

Wenn dieser Befund richtig ist, bleibt die Frage, wie es gelingen kann, auf solche Medien hinzuweisen und sie anzubieten, damit das durch Medien vermittelte Wissen einerseits

ROLF PITSCHE

geb. 1957, ist Vorsitzender des Katholischen Medienverbandes, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Lesen sowie Direktor des Borromäusvereins.

durch das Gespräch mit Glaubenden in der Gemeinde den Menschen hilft. Andererseits erhalten Pfarrgemeinden eine stärkere Forumsfunktion für die Suche nach Lebenssinn. Genau diese Überlegungen steckt auch hinter den Überlegungen der Konzilstheologen, die die Medien als „soziale Kommunikationsmittel“ bezeichneten und eine direkte Verbindung herstellten zwischen Jesus als Meister der Kommunikation und dem Auftrag an uns, mediale Inhalte als Bereicherung der persönlichen Begegnung, der personalen Kommunikation anzusehen und zu nutzen.

Noch nicht überzeugt? Weil Medien in gottesdienstlichen Räumen heute nicht vorkommen, die Erinnerungen an verstaubte Schriftenstände in den Kirchen der Kindheit noch zu lebendig sind oder weil der Umgang mit der Diebstahlquote unklar ist? Ja, dies sind die praktischen Probleme, die der Ansatz mit sich trägt. Aber noch einmal: Was bieten wir den Besuchern unserer Kirchen außerhalb der Gottesdienstzeiten für Antworten, Denkanstöße, Orientierungshilfen? Finden sie in ihrer Sinn-Not ein Gebetsheft, eine Bibel, „Spuren im Sand“, einen „Grundkurs Beichte“ oder Texte zum Trost in ihrer Trauer? Was bieten wir den Besuchern auf Gemeindefesten, die die Engagierten nicht ansprechen, die von den Seelsorgern nicht angesprochen werden (können), die „irgendwie“ auf der

Suche nach Beheimatung sind. Oder wie stellen wir im Eingangsbereich unserer Einrichtungen (Kindergärten, Jugendräume, Altenheime et cetera) das caritative Handeln in den Kontext unseres Glaubens und Hoffens? Biesingers „Kinder nicht um Gott betrügen“ oder Abels „Gemeinde im Aufbruch“ gehören als Informations- und Orientierungsangebot gerade an solche Orte.

Und wie steht es eigentlich um die vielen Menschen, die in Gruppen unserer Gemeinden unterwegs sind, die das Leben der Gemeinde gestalten? Sind sie ausreichend getragen von der Kraft unseres Glaubens? Finden sie gerade in den schwereren Stunden einen persönlichen Zugang zum/r Nachbar/in? Erfahren wir in „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ den Beistand? Natürlich sollte der persönliche Glaube stark genug, der Zuspruch der/des Nächsten rasch genug und die Gemeinschaft tragfähig genug sein, um Notwendigkeiten persönlich aufgreifen zu können. Aber es gehört zu den alltäglichen Grenzerfahrungen, dass wir dies allzu oft nicht leisten können oder einfach mit unserem Latein, dem persönlichen Beispiel an Grenzen stoßen. Gerade an diesen Stellen können Medien eine wichtige Rolle spielen.

Medien im gemeindlichen Umfeld zum Verkauf anzubieten, fällt wegen des kommerziellen Aspektes vielen schwer, obwohl durch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit örtlichen Buchhandlungen oder kirchlichen Einrichtungen Möglichkeiten und Angebote bestehen, keine grundsätzlichen Probleme offen sind. Entscheidend ist, ob der skizzierte Gedankengang bei den Verantwortlichen in Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen präsent ist und in Bereitschaft und Interesse umgesetzt wird. Natürlich können öffentliche Büchereien in den Pfarrgemeinden hier eine gute Hilfestellung leisten: Vom Korb mit Kindergebeten für Familiengottesdienste, über Buchvor-

stellungen für Kommunioneltern bis hin zu Literaturgesprächen. Immer wieder kommen auch spannende neue Ideen hinzu:

- Die „99 Minuten Bibel“ bieten die beteiligten Gemeinden während ihrer Ökumenischen Bibelwoche bei allen Veranstaltungen an.
- Der „Katechismus der Katholischen Kirche“ liegt stapelweise im Pfarrbüro und findet zahlende Abnehmer.
- „Das Mini-Bibelquiz für Einsteiger“ steckt im Gepäck für die Jugendfreizeit für jede/n Teilnehmer/in.

Gerade diese einzelnen Beispiele zeigen den Wert, den religiöse Sachbücher haben, wenn sie in konkreten Situationen in der rechten Weise präsentiert werden. Und in Gesprächen mit denen, die über positive Beispiele berichten, höre ich dann immer wieder das Erstaunen derer, die gute Erfahrungen gemacht haben. Warum dieses Erstaunen? Meine Erklärung: Weil Gruppenleiter, Pfarrsekretärinnen, Laientheologen, Priester oder Mitarbeiter im Dritte Welt Laden einerseits zunehmend onlineorientiert sind und andererseits offensichtlich aus der eigenen subjektiven Erfahrung ein Bild von religiöser Sachliteratur haben, das der Realität nicht mehr entspricht. Denn die Titel heute

- sind ansprechend gestaltet;
- in einer verständlichen und zeitgemäßen Sprache geschrieben;
- beantworten Fragen, die die Multiplikatoren nicht haben und die sie bei den Menschen weniger bis gar nicht vermuten;
- werden in einer ruhigen Stunde immer noch lieber „in die Hand“ genommen, Texte und Illustrationen wirken auch wegen ihrer „An-Greifbarkeit“.

Nicht nur „Wer lesen kann, ist klar im Vorteil“, sondern auch „Religiöse Bücher sind Gesprächspartner für Suchende und Glaubende“.

INFO:

„Glauben erleben“ heißt das religiöse Sachbuchangebot des Borromäusverein e.V. für den Einsatz an unterschiedlichen Orten innerhalb einer Pfarrgemeinde. Informationen dazu unter www.glaubenerleben.de oder anfordern unter Borromäusverein, Wittelsbacherring 7-9, 53115 Bonn, Tel. 0228/7258-0, Fax 0228/7258-189, Mail: info@borro.de.